

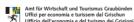


DAS BÜNDNER WIRTSCHAFTSMAGAZIN

MIT EINEM UPDATE DER WIRTSCHAFTSPROGNOSE 2010 FÜR GRAUBÜNDEN















GROSSE DEFIZITE BEI DER ERSTSPRACHE

UND IM FACH MATHEMATIK GEORTET

Der Wirtschaftsdachverband Economiesuisse zeigt in einer Studie auf, wo die Mängel bei Schulabgängern sind und was dagegen zu tun ist.

WACHSTUM DER BÜNDNER WIRTSCHAFT

DREHT LANGSAM WIEDER INS PLUS

BAK Basel Economics prognostiziert für 2010 einen minimen Anstieg des Bruttoinlandprodukts von 0,1 Prozent. Exklusiv im PULS.



Trotzdemschaffitis

Eine Krankheit, die's bei uns nicht gibt.



Mit unserer Krankentaggeldversicherung ist Ihr Unternehmen gut abgesichert. www.oekk.ch





Ludwig Locher

IMPRESSUM

PULS Nummer 31, Juni 2010

Adresse: Graubündner Kantonalbank, Marketing, Postfach, 7002 Chur (E-Mail: marketing@gkb.ch)

PULS erscheint zweimal jährlich in Zusammenarbeit von Graubündner Kantonalbank (Daniel Michel, David Gartmann, Manuela Calörtscher), Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden (Eugen Arpagaus, Patrick Casanova), Bündner Gewerbeverband (Jürg Michel), Hotelleriesuisse Graubünden (Jürg Domenig), Handelskammer und Arbeitgeberverband Graubünden (Marco Ettisberger), Südostschweiz (Hans Bärtsch, Norbert Waser)

Herausgeber: Südostschweiz Presse und Print AG, Chur, in Zusammenarbeit mit PULS-Partnern

Redaktionelle Mitarbeit: Denise Alig, Mario Engi

Bilder: Nadja Simmen, Marco Hartmann, Norbert Waser, Keystone

Layout / Grafik: Beilagenredaktion «Die Südostschweiz»; Rico Kehl

Inserate: Südostschweiz Publicitas AG

Eine Beilage zur «Südostschweiz am Sonntag» vom 20. Juni 2010

Auf alte Stärken setzen

Diese PULS-Ausgabe ist dem Thema Bildung und Forschung in Graubünden und damit unserem wichtigsten Gut, «der Fähigkeit des Menschen zu denken und selbständig zu handeln», gewidmet. Bildung beschränkt sich nicht nur auf die Schul-, Lehr- und Studienzeit, vielmehr bedeutet Bildung die Formung des Menschen im Hinblick auf sein «Menschsein».

Damit ist klar, dass uns Bildung das ganze Leben begleitet, beginnend im Elternhaus über die Volksschule und das Studium hinaus bis tief ins Berufsleben hinein. Während früher vor allem das Elternhaus für einen Teil der Bildung, nämlich für die Erziehung der Kinder und Jugendlichen und damit für die Vermittlung von Werten und Normen zur Heranführung an das Leben in der Gesellschaft, verantwortlich war, wird heute diese Verantwortung im Zuge unterschiedlicher Familien- und Lebensformen und sich verändernden Wertvorstellungen immer mehr der Volksschule auferlegt. Dazu kommen die traditionellen Aufgaben, nämlich die Vermittlung von grundlegenden Kenntnissen wie Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Bewegung und Gesundheit usw. Darüber hinaus sollen die Schüler auf dem Weg zu eigenständigen Persönlichkeiten beim Erwerb von sozialen Kompetenzen unterstützt werden. und gleichzeitig soll in dieser Volksschulzeit auch der Keim für lebenslanges Lernen gelegt und gefördert werden. Damit wird der Volksschule ein Ausbildungskatalog auferlegt, der sie schlicht überfordert.

Eine von Economiesuisse durchgeführte Umfrage bei Schweizer Unternehmen zeigt, dass das Leistungsniveau bei Volksschulabsolventen beunruhigend ist. Gerade in den zwei Kernfächern Erstsprache und Mathematik sind die Kompetenzen generell unbefriedigend. Auch bei den nicht-kognitiven Kompetenzen wie Leistung, Disziplin, Ausdauer, Motivation usw. werden erhebliche Schwachstellen festgestellt. Dies sind alarmierende Zeichen im Hinblick auf die langfristigen Entwicklungsund Wachstumschancen der Schweiz. Denn Bildung und Wissen war in der Vergangenheit der zentrale Wettbewerbsfaktor der Schweiz, der uns auf den Weltmärkten zu respektablen und herausragenden Leistungen verhalf. Gute Leistungen in Forschung und Entwicklung sind nur mit hoch motiviertem und gut geschultem Personal möglich.

Der Grundstein für herausragende Leistungen wird in der Volksschule gelegt. Wenn wir heute in der Schweiz und auch in Graubünden einen erheblichen Mangel an Ingenieuren feststellen, so kann die Ursache zu einem guten Teil in der Volksschule, die zu wenig Mathematik und naturwissenschaftlichen Unterricht mit technischer Ausrichtung anbietet, geortet werden.

Die Volksschule ist gut beraten, dies zu korrigieren, einen Teil des Ballastes abzustreifen, sich zu konzentrieren und damit auf die alten Stärken zu setzen. Denn weniger dürfte gerade in diesem Fall deutlich mehr bedeuten.

Ludwig Locher, Präsident Handelskammer und Arbeitgeberverband Graubünden und Präsident Hochschulrat HTW Chur

5 MÄNGEL BEI ERSTSPRACHE UND MATHEMATIK

Eine Studie des Wirtschaftsdachverbandes Economiesuisse stellt der Volksschule kein besonders gutes Zeugnis aus.

9 DIE VOLKSSCHULE BRAUCHT UNTERSTÜTZUNG

Die Verantwortlichen von Schule und Berufsbildung in Graubünden nehmen Stellung zur Studie von Economiesuisse.

13 BÜNDNER WIRTSCHAFT WÄCHST WIEDER

Innert eines halben Jahres haben sich die Aussichten laut BAK Basel verbessert.

15 EINE KEIMZELLE FÜR FORSCHUNG IM KANTON

In Graubünden wird über Diverses geforscht – mit der Academia Raetica in Davos haben die Institutionen ein gemeinsames Dach.

16 MIT LEIB UND SEELE BEIM GASTRO-NACHWUCHS

Claudia Züllig-Landolt ist Gastgeberin im «Schweizerhof» in Lenzerheide – und im Ausbildungsbereich stark engagiert.

18 BEI KOOPERATIONEN EINE GUTE BRAUT

Die Edy Toscano AG in Chur ist innert weniger Jahre zu einem führenden Ingenieurbüro in der Südostschweiz und dem Tessin geworden.

20 IN DER VERWO ACQUACUT GEHT DIE POST AB

Drei ehemalige Studenten der HTW Chur leiten heute gemeinsam eine Industriefirma.

22 PADDELN IN SPORT UND BERUF

Stefan Domeisen ist Spitzensportler und in der Lehre zum Netzelektriker – die Gewerbliche Berufsschule in Chur ist dafür ideal.



13. Wirtschaftsforum Südostschweiz www.wifo-suedostschweiz.ch

FÜHREN UND LEBEN MIT **GEMEINSAMEN WERTEN -**

SCHLÜSSEL ZU WOHLSTAND **UND WOHLBEFINDEN?**

> Freitag, 10. September 2010 gehla - Bündner Herbstmesse, Chur







DIE SÜDOSTSCHWEIZ OKK

REPOWER

4,4 FELDSCHLÖSSCHEN

Wirtschaftsforum Südostschweiz 2010

Am Freitag, 10. September 2010, von 13.30 bis 17.30 Uhr findet das 13. Wirtschaftsforum Südostschweiz zum Thema «Führen und Leben mit gemeinsamen Werten - Schlüssel zu Wohlstand und Wohlbefinden?» statt.

Referenten und Moderation

Nach wirtschaftlich turbulenten Zeiten sind gemeinsame Werte ein wichtiges Thema. Mit diesen als Basis ist der Weg zurück zu Wohlstand und Wohlbefinden zu schaffen. Das Wirtschaftsforum Südostschweiz 2010 beschäftigt sich darum mit der Frage, nach welchen Werten künftig geführt und gelebt wird. Welche Werte brauchen Wirtschaft und Politik? Gibt es Werte aus sportlicher Sicht, die auch anderswo Erfolge sichern? Welche Werte zählen für einen Herzchirurgen? Am Wirtschaftsforum werden spannende Referenten diese Fragen aus verschiedenen Perspektiven beantworten.

Wir freuen uns. Sie am 13. Wirtschaftsforum Südostschweiz begrüssen zu dürfen.

Kosten: CHF 300.- (inkl. 7,6% MWST)

In diesem Betrag sind inbegriffen: Tagungsunterlagen, Pausen-Erfrischungen, Apéro und Messeeintritt.

Ja, ich melde mich zum

Wirtschaftsforum Südostschweiz an.

PLZ/Orl

Senden Sie mir bitte das detaillierte Programm.

Vorname Firma Titel/Funktion Adresse

E-Mail Datum/Unterschrift

Wirtschaftsforum Südostschweiz

gehla – Bündner Herbstmesse CH-7006 Chur

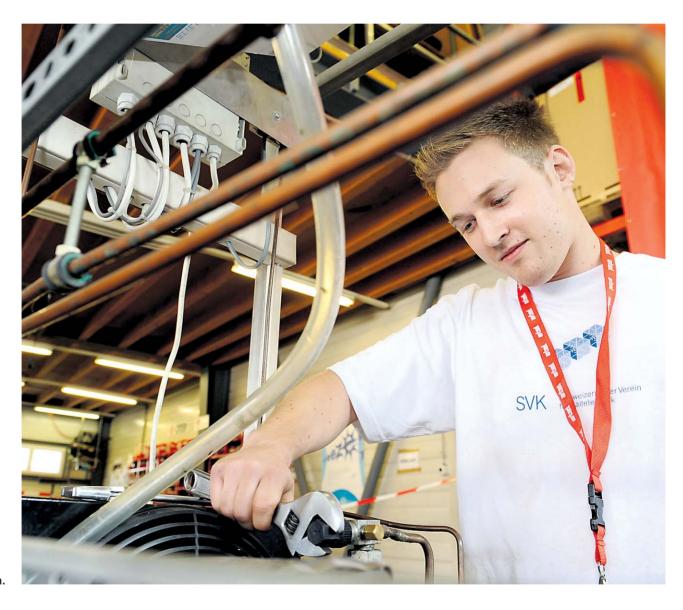
www.wifo-suedostschweiz.ch geala

graub Inden beste wirtschaftliche Aussichten.

Bei der Erstsprache und der Mathematik hapert es

Erstsprache und Mathematik: Dies sind die beiden Schulfächer, die für die allermeisten Betriebe zentral sind. Just dort orten Bündner Unternehmen Mängel, wie eine vom Schweizer Wirtschaftsdachverband Economiesuisse durchgeführte Umfrage zeigt.

Von Hans Bärtsch



Gefragte
Kompetenzen:
Lernende mit
guten Leistungen
in Erstsprache
und Mathematik
sind im Berufsleben willkommen.

Die Forderungen der Gesellschaft an die Volksschule werden immer umfassender. Die Volksschule kann indes unmöglich allen Ansprüchen genügen. Für die Bündner Unternehmen von zentralem Interesse sind befriedigende Leistungsniveaus in den Fächern Erstsprache und Mathematik. Gerade hier aber hapert es. Dies hat eine Umfrage des Wirtschafts-

dachverbandes Economiesuisse bei Schweizer Firmen ergeben (siehe Kasten «Im direkten Kontakt»). Je höher die Leistungsstufe ist, desto wichtiger werden fundierte Kompetenzen in Fächern wie Englisch, Naturwissenschaften oder Zweitsprache.

Die Einschätzung der Unternehmen bezüglich des Leistungsniveaus

der Schulabsolventen bezeichnet Studienleiter und Economiesuisse-Chefökonom Rudolf Minsch als «beunruhigend». Die Mehrheit der Unternehmen hat in der Umfrage angegeben, dass die Kompetenzen in den zwei Kernfächern Erstsprache und Mathematik generell unbefriedigend sind. Auch bei nicht-kognitiven Kompetenzen (wie Disziplin, Leis-





Audi Vorsprung durch Technik

Das 3,9%-Leasing für den Audi A4.

Die schönste Verbindung von Dynamik und aussergewöhnlichem Komfort: Lernen Sie den A4 jetzt bei uns kennen – und mit ihm unsere interessanten Leasingkonditionen.

Die Aktion ist gültig bis 30.9.2010 für die Modelle Audi A4, Audi S4 und Audi A4 allroad quattro (Neuwagen). Berechnungsbeispiel, Finanzierung über AMAG Leasing AG: Audi A4 Avant 1.8 TFS1, 5-Türer, 88 kW (120 PS), 1798 cm³. Effektiver Jahreszinssatz 3,97% (Laufzeit 48 Mte./10 000 km/Jahr), Barkaufpreis CHF 44 920.-, Anzahlung 20%

CHF 8984.-, Leasingrate CHF 399.20/Mt., exkl. obligatorischer Vollkaskoversicherung. Alle Preise inkl. MWSt. Änderungen jederzeit vorbehalten. Die Kreditvergabe ist unzulässig, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. Mehr unter www.audi.ch/leasing

Schon ab 399.20/Monat.

Audi SENNter Chur | 7007 Chur, www.senn-chur.ch

Rossbodenstrasse 2, 7000 Chur, Tel. 081 254 22 11, Fax 081 254 22 10, info@senn-chur.ch





ANDREA PITSCH AG

BAUUNTERNEHMUNG ST. MORITZ • THUSIS • FLIMS • AROSA

UNSERE KOMPETENZEN

- HOCHBAU
- TIEFBAU
- IMMOBILIEN
- UNTERTAGEBAU
- STAHLBAU





tungsbereitschaft, Motivation) würden die Unternehmen bei ihren Lehrlingen «Schwachstellen» orten.

Prioritäten setzen

Economiesuisse fordert deshalb, dass die Volksschule sich aufgrund der umfangreichen Forderungen der Gesellschaft nicht verzettelt, sondern Prioritäten setzt. Bezüglich Erstsprache und Mathematik dürfe auch im Lehrplan 21 (siehe Kasten «Einheitliche Inhalte») «keine Nivel-

lierung nach unten stattfinden». Im Gegenteil: Die anzustrebenden Kompetenzen müssten sich an den besten Kantonen ausrichten und in den Stundentafeln müssten die Kernfächer «absolute Priorität geniessen», wie es heisst.

Bezüglich der nicht-kognitiven Kompetenzen betont Economiesuisse, dass der Zeitgeist eine wichtige Rolle spielt und die Verantwortung der Defizite nicht alleine der Volksschule angelastet werden können. «Trotzdem muss die Volksschule auch nicht-kognitive Kompetenzen gezielt fördern», schreibt Economiesuisse.

Ein Wettbewerbsvorteil

Der Wirtschaftsdachverband hält auch Positives fest: Trotz diesen Mängeln sei die Qualität der Volksschule im internationalen Vergleich insgesamt immer noch gut und «ein Wettbewerbsvorteil für die Schweizer Wirtschaft». Prioritäten setzen:
Mit dem
Lehrplan 21 sollen
Schüler in der
gesamten
Deutschschweiz
die gleichen
Niveaus erreichen.

Im direkten Kontakt

In die Umfrage durch Economiesuisse von letztem Herbst zum Thema Bildungsniveau und Volksschule waren nebst Personalverantwortlichen und Unternehmern auch Lehrmeister eingebunden. Economiesuisse beurteilt das als sehr wertvoll, stünden Lehrmeister doch in direktem Kontakt mit den Schulabsolventen, und mangelnde Fähigkeiten würden beim Eintritt ins Berufsleben offenkundig werden. Umgekehrt wüssten Lehrmeister genau um die beruflichen Anforderungen. «Sie bilden die Schnittstelle von der Schule in die Arbeitswelt und wissen am besten, ob die gelehrten Kompetenzen durch die Schule überhaupt relevant sind», schreibt Economiesuisse in der Publikation «Volksschule – Fokus auf das Wesentliche», die am 22. Juni veröffentlicht wird.

Auf den ersten Blick wirke die Einschätzung anhand rein beruflicher Anforderungen einseitig. «Sicherlich werden einige Fähigkeiten, die beruflich weniger gefragt sind, bei der Beurteilung vernachlässigt. Dennoch sollte der Zusammenhang zwischen beruflichem und Lebenserfolg nicht unterschätzt werden», so Economiesuisse. Die Arbeitsmarktfähigkeit sei vielfach ein verlässlicher Indikator, um gesellschaftliches oder individuelles Gelingen abschätzen zu können.

Einheitliche Inhalte

Die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der deutsch- und mehrsprachigen Kantone wollen gemeinsam einen Lehrplan für die Volksschule erarbeiten. Dieser soll für die gesamte Dauer der obligatorischen Schule und für alle 21 Deutschschweizer Kantone gelten.

Der gemeinsame Lehrplan soll die Ziele und Inhalte der obligatorischen Schule vereinheitlichen und damit einen wichtigen Beitrag zur Harmonisierung der Schule leisten. Unter anderem soll er dazu beitragen, Mobilitätshindernisse beim Wohnorts- und Schulwechsel zwischen den Kantonen abzubauen und neue Entwicklungen im Bildungsbereich gemeinsam anzugehen.

Der neue Lehrplan wird in Anlehnung an die 21 Projektkantone und das 21. Jahrhundert als Lehrplan 21 bezeichnet. Bei der Ausarbeitung – gestartet wird das Projekt im Herbst und dauert bis Frühjahr 2014 – ist auch Graubünden mit von der Partie. Gemäss Kantonsregierung müssen bestimmte Teile im Lehrplan 21 speziell für Graubünden entwickelt werden, weil sich der Fremd- und Schulsprachenunterricht gegenüber andern Kantonen klar unterscheidet.

«Es müssen anspruchsvolle Ziele gesetzt werden»

Laut Rudolf Minsch, Mitautor der Studie «Volksschule – Fokus auf das Wesentliche», ist der Lehrplan 21 «vom Prinzip her richtig». Nur dürfe bezüglich Leistungsniveaus «keine Nivellierung nach unten» stattfinden.

Mit Rudolf Minsch sprach Hans Bärtsch

Herr Minsch, haben Sie persönlich die Ergebnisse der Studie zur Qualität der Volksschule überrascht?

Rudolf Minsch: Ja und nein. 7um einen hat sich der Eindruck bestätigt. dass die Unternehmen der obligatorischen Schule eine sehr hohe Bedeutung beimessen. Die Wirtschaft ist darauf angewiesen, dass die Schulabsolventen einen guten Rucksack mitbringen. Zum anderen hat mich überrascht, dass die Unternehmen gerade bei den Kernfächern Deutsch und Mathematik Defizite auf allen Leistungsstufen orten. Ich hätte eher vermutet, dass mangelnde Deutschkenntnisse vor allem als Problem bei Schulabsolventen aus der Real (beziehungsweise Niveau I im Modell C) wahrgenommen wird.

Lassen sich regional eigentlich Unterschiede ausmachen? Konkret: Wo liegt Graubünden bezüglich des Leistungsniveaus der Schulabsolventen?

Ich hoffe, Sie haben Verständnis dafür, dass ich zum heutigen Zeitpunkt lieber nicht ausführlich auf die Resultate der Schweizer Umfrage eingehe. Wir werden diese erst am 22. Juni veröffentlichen.

Zur Person

Prof. Dr. Rudolf Minsch ist Chefökonom und Mitglied der Geschäftsleitung von Economiesuisse. Er leitet innerhalb des Dachverbandes der Schweizer Unternehmen den Bereich «Wirtschaftspolitik, Bildung, Energie/Umwelt». In einem Nebenamt ist er für die Weiterentwicklung des volkswirtschaftlichen Simulationsmodells SwissSim im Rahmen der Weiterbildungsstufe der Universität St. Gallen verantwortlich und ist dort auch als Referent tätig. Darüber hinaus wirkt Minsch als Gastprofessor für Wirtschaftspolitik an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur, wo er bis zu seinem Stellenantritt bei Economiesuisse vollamtlicher Professor für Volkswirtschaftslehre war. Rudolf Minsch lebt mit seiner Familie in Tamins.



Ja und nein: Rudolf Minsch ist vom Studienresultat nur bedingt überrascht.

Unternehmer, die vor allem mit höheren Bildungsstufen zu tun haben, sagen, dass sich die Mankos in zentralen Fächern wie Erstsprache oder Mathematik auch bei Studierenden beziehungsweise Studienabgängern noch äussern. Deckt sich das mit Ihren Beobachtungen, die Sie bis vor zweieinhalb Jahren als Professor für Volkswirtschaftslehre an der HTW Chur machen konnten?

Mein Eindruck war, dass die Sprachkompetenzen der Studierenden sehr unterschiedlich sind. So konnte ich viele ausgezeichnet verfasste Texte lesen. Bei etlichen Studierenden allerdings waren die ersten Semesterarbeiten sprachlich sehr bescheiden. So hat sich auch der Dozent für Deutsch einige Male darüber aufregen müssen, dass einige Studierende der Sprache nicht die notwendige Bedeutung beigemessen haben. Beispiele von schlechten Formulierungen habe ich nicht mehr präsent, aber eines zur Rechtschreibung: Als ich in einer Volkswirtschaftsprüfung eine Aufgabe über den Detailhandel gestellt habe, hat ein Student in der Antwort Migros zweimal ohne s geschrieben

Was ist für Sie nun die entscheidende Anforderung bezüglich des Lehrplans 21?

Der Lehrplan 21 ist vom Prinzip her richtig. Wir begrüssen diese Bestrebungen sehr. Zum ersten Mal werden verbindliche Leistungsstandards vorgegeben, die dann auch überprüft werden können. Wichtig aber wird sein, dass bei der Festsetzung des Leistungsniveaus keine Nivellierung nach unten erfolgt. Das heisst, es müssen anspruchsvolle Ziele gesetzt werden.

Die Volksschule ist auf Unterstützung angewiesen

Die Verantwortlichen von Volks-, weiterführenden Schulen und der Berufsbildung sind sich der Forderungen aus Gesellschaft und Wirtschaft an die Schule bewusst. Drei Stellungnahmen zur Studie von Economiesuisse.

Minimalismus wird abgestraft

In der beruflichen Grundbildung sollen die drei Ausbildungspartner (Betrieb, überbetriebliche Kurse und Be-



Peter Andres

rufsfachschule)
dem nachrückenden Berufsund Branchennachwuchs in kooperativer Art das nötige Rüstzeug zur Bewältigung des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft mitgeben. Aus der Sicht der Berufs

fachschulen

klar, dass die Organisationen der Arbeitswelt (Verbände) zusammen mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie den Bildungsplan für die einzelnen Berufe vorgeben. Darin werden die beruflichen Fähigkeiten abgebildet. Die Umsetzung des Rahmenlehrplanes der allgemeinen schu-

lischen Bildung bildet die Lernenden in den Fähigkeiten des täglichen Lebens, und der Sportunterricht leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesunderhaltung der Menschen.

Trotz unterschiedlichsten beruflichen Anforderungen sollten die Schülerinnen und Schüler aus der Volksschule einige klare Voraussetzungen mitbringen.

- In der Mathematik erwartet die Berufsfachschule mindestens das Beherrschen des Dreisatzrechnens und der mündlichen Beherrschung des Einmaleins. Unter Beherrschen verstehen wir das tausendfache Üben und Anwenden.
- In der Erstsprache muss ein eintretender Lernender einen Text lesen, verstehen und in eigenen Worten (mündlich und schriftlich) reproduzieren können. Dabei fällt auf, dass mathematische Defizite bei näherem Hinschauen sehr oft sprachliche Defizite als Ursache haben.

Wenn die Jugendlichen auch noch Wollen (nicht beim kleinsten Widerstand kapitulieren/die Hausaufgaben laufend sauber, korrekt und selbstständig lösen/Interesse am Beruf zeigen), dann steht einem beruflichen Erfolg fast nichts mehr im Wege.

Dass die mitbeteiligten Personen der Lehrbetriebe, der Berufsfachschule und der überbetrieblichen Kurse Freundlichkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Anstand und Mitdenken verlangen, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Junge Lernende am Anfang ihrer Berufskarriere müssen überzeugt einen Beruf erlernen wollen, nur einen Job zu machen reicht nicht. Wirtschaft und Gesellschaft wollen gute und beste Mitglieder, Minimalismus wird schon in der beruflichen Grundbildung abgestraft.

Peter Andres, Direktor Gewerbliche Berufsschule Chur

Lernen muss man auch wollen

Der Auftrag der Schule ist im Schulgesetz geregelt. Die heutige Formulierung geht von einem ganzheitlichen Menschenbild aus, welches «Kinder zu geistig-seelisch und körperlich gesunden Menschen heranwachsen»



Fabio E. Cantoni

lassen will. Dieses Bildungsziel sollte keinesfalls aus den Augen verloren werden. Insbesondere in den letzten Jahren sind unterschiedlichste Forderungen aus Gesellschaft und Wirtschaft nichts Neues. Deshalb

werden viele Reformen initiiert, ohne dass laufende abgeschlossen – geschweige denn evaluiert worden sind. Dies alles geschieht vor einem schwierigen gesellschaftlichen Umfeld, in welchem sich Wertepluralität, fehlende Präsenz der Eltern und geringe Leistungsbereitschaft zunehmend breitmachen.

Mit der Annahme des Bildungsartikels (2006) hat eine breite Diskussion rund um die Organisation der Schule und deren Inhalt eingesetzt. Die Geschäftsleitung der Lehrpersonen Graubünden (LEGR) setzt auf den Lehrplan 21, welcher mit den Kompetenzbeschreibungen inhaltliche Klarheit schaffen wird. Ebenso zeichnet sich bereits heute ab, dass die beiden Fächer Erstsprache und

Mathematik weiterhin über ein Drittel der Unterrichtszeit belegen werden.

Es stellt sich noch die Frage, ob die «georteten Mängel» mit den Messresultaten von Pisa übereinstimmen. Laut der Ergebnisse von 2006 (2009 muss noch ausgewertet werden) liegt die Schweiz in den Bereichen Mathematik «deutlich» und im Lesen «statistisch bedeutsam» über dem OECD-Schnitt. Der Bericht stellt aber im Vergleich der einzelnen Schülerleistungen signifikante Unterschiede fest. Dabei spielen das Elternhaus und die Herkunft eine zentrale Rolle. Hier gelingt es der Schule (noch) nicht, genügend ausgleichend zu wirken.

Die Bündner Lehrpersonen haben sich am ersten Bündner Bildungstag 2008 klar für eine Schule ausgespro-



Mitdenken. Auf unsere Art.

Damit Sie in Sachen Zukunftsplanung gelassen in die Zukunft blicken.



www.revitrust.ch Buchs +41 81 750 68 68



Weiterbildung ab Spätsommer 2010

Wirtschaft

Infoabend Wirtschaft 21. Juni 2010, 19.00 Uhr

- Dipl. Betriebswirtschafter/-in HF
- Grundlagenkurs Betriebswirtschaft
- Kaufmännische Mitarbeiter im Kleinbetrieb
- Bürofachdiplom VSH
- Handelsdiplom VSH
- Technische Kaufleute mit eidg. FA
- Direktionsassistentin mit eidg. FA
- Marketintgassistent/-in (MarKom)
- Marketing-/Verkaufsfachleute mit eidg. FA
- Führungsfachleute mit eidg. FA
- Personalassistent/-in
- HR-Fachleute mit eidg. FA
- dipl. Rechtsassistent/-in HF
- Treuhänder mit eidg. FA
- Finanzbuchhaltung Grundkurs

Technik und Informatik

Infoabend Technik & Informatik 21. Juni 2010, 19.00 Uhr

- dipl. Techniker/-in HF Informatik
- HF-NDS Projekt- und Prozessmanagement
- HF-NDS Applikationsentwicklung
- Elektro-Sicherheitsberater/-in mit eidg. FA
- Kombi Elektro-Sicherheitsberater/-in und Elektro Projektleiter/-in mit eidg. FA
- dipl. Techniker/-in HF Elektrotechnik
- dipl. Techniker/-in HF Unternehmensprozesse
- Hauswart/-in mit eidg. FA

Interessiert? Besuchen Sie uns auf unserer Homepage www.ibw.ch oder an einem unserer Informationsabende. Gerne stehen wir auch für ein persönliches Beratungsgespräch zur Verfügung.

Rufen Sie uns an - wir helfen Ihnen gerne weiter.

Höhere Fachschule Südostschweiz

Gürtelstrasse 48 Gleis d, Postfach 354, 7001 Chur Telefon 081 286 62 62, Telefax 081 286 62 63 www.ibw.ch chen, welche eine Zukunft für die Kinder und Jugendlichen ermöglicht. Für eine Bildung, welche die heranwachsende Generation befähigt, schon bald die Verantwortung in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu übernehmen. Die Persönlichkeiten formt und die Menschen für die Anforderungen des Alltags stärkt. Dabei ist die Schule auf die Unterstützung

durch die Politik, die Gesellschaft als Ganzes und insbesondere der Eltern angewiesen.

Sicherlich gilt: Lernen setzt auch beim Lernenden eine Bereitschaft voraus!

Fabio E. Cantoni, Präsident Lehrpersonen Graubünden (LEGR)

Von Aarburg bis Zizers sind dieselben Kompetenzen gefordert

Wir sind stolz auf das schweizerische Berufsbildungssystem. An den Berufsweltmeisterschaften belegen die Kandidatinnen und Kandidaten aus der



Rita Wiesendanger

Schweiz regelmässig Podestplätze. In den letzten Jahren erreichte die Schweiz in der Nationenrangliste immer einen der ersten drei Ränge. Des Weiteren bin ich überzeugt, dass es auch dem dualen System zu verdanken ist.

dass die Jugendarbeitslosenquote in der Schweiz im Vergleich zu anderen europäischen Staaten bis jetzt tief gehalten werden konnte. Zu diesem wertvollen System sollten wir Sorge tragen und dieses weiter optimieren.

Die Berufsbildung wird national gesteuert. Die rund 300 Berufe wer-

den nach eidgenössischen Vorgaben ausgebildet. Das bedeutet, dass die geforderten Kompetenzen zum Beispiel einer Automechatronikerin oder eines Bekleidungsgestalters in Aarburg die gleichen sind wie in Zizers. Jugendliche wechseln manchmal auch den Kanton, um eine Lehre zu absolvieren. Praktisch in allen Berufen gehören Sprache und Mathematik zu zentralen Elementen im theoretischen Unterricht an der Berufsfachschule, aber auch in der praktischen Anwendung im Lehrbetrieb. Die Berufsbildung mit ihrer nationalen Gültigkeit und der interkantonalen Flexibilität baut deshalb auf Kompetenzen aus der Volksschule in den Kernfächern auf, welche in allen Kantonen Gültigkeit haben. Einen zentralen Beitrag dazu werden die im Rahmen des Lehrplans 21 geplanten Standards in Mathematik und Sprachen leisten.

Rita Wiesendanger, Leiterin Amt für Berufsbildung Graubünden

Volkswirtschaftlicher Faktor

Die Wichtigkeit guter Bildung ist an sich völlig unbestritten. Dennoch fällt das Thema häufig von der politischen Agenda. Ein Grund dafür ist, dass Investitionen in Bildung sich nur langfristig auszahlen und die positiven Effekte deshalb häufig unterschätzt werden.

Auf Basis der Pisa- und anderer internationaler Schulleistungsstudien hat die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) Anfang Jahr eine Studie vorgelegt, in der die Wachstumseffekte besserer Bildungsergebnisse abgeschätzt werden. So könnte bereits eine moderate Verbesserung der durchschnittlichen Schülerleistungen in der OECD-Ländern um 25 Pisa-Punkte in den kommenden 20 Jahren zu einer um 115 Billionen Dollar höheren Wirtschaftsleistung über die Lebensspanne der in diesem Jahr Geborenen führen.

Allein für die Schweiz ergäben sich zusätzliche Wachstumseffekte in der Grössenordnung des Dreifachen des gegenwärtigen Bruttoinlandprodukts. Auch wenn sich die Gewinne aus besserer Bildung nur grob abschätzen lassen, zeigt die OECD-Studie, dass die Effekte bei weitem grösser sind als bei kurzfristiger makroökonomischer Steuerung.

ANZEIGE

ARGO - Ihre starke Geschäftspartnerin



Ihre Spezialistin für handwerkliche Serienfertigungen in den Regionen Chur, Davos, Ilanz und Tiefencastel.

- Abfüll-, Verpackungs-, Bandier- und Sortierarbeiten
- Versand- und Logistikarbeiten
- Falt-, Kopier-, Heft- und Ausrüstungsarbeiten

Rufen Sie uns an und lassen Sie sich beraten.

ARGO Geschäftsstelle

Bahnhofstrasse 3 Postfach 19 7001 Chur Tel. 081 257 14 00 Fax 081 257 14 09 info@argo-gr.ch



Bündner Wirtschaft kehrt dieses Jahr ins Plus zurück

Vom Minus ins Plus: Nachdem die Wirtschaftslage vor einem Jahr – trotz bereits deutlicher Aufschwungtendenzen – noch keine rosigen Prognosen für Graubünden erlaubte, erwartet BAK Basel Economics nun die Rückkehr zum Wachstum.

Im laufenden Jahr soll die Bündner Wirtschaft insgesamt um 0,1 Prozent wachsen.

Von Natalia Held. BAK Basel Economics

Die Schweiz und ihre Regionen haben sich im zweiten Halbjahr 2009 mit beeindruckendem Tempo aus der Rezession befreit. Entsprechend wurde jetzt die Prognose für die Entwicklung der Bündner Wirtschaft in diesem Jahr gegenüber der Herbstprognose 2009 nach oben korrigiert. Die hohe Dynamik im zweiten Halbjahr 2009 war allerdings auch auf temporäre Faktoren zurückzuführen, weshalb die Aufwärtskräfte im Jahresverlauf 2010 nicht mehr die gleiche Kraft entfalten dürften. BAK Basel Economics erwartet ein leichtes Wachstum der Bündner Wirtschaft um 0,1 Prozent.

BESSERUNG IN ALLEN BRANCHEN Innerhalb eines halben Jahres haben sich die Wirtschaftsaussichten für Graubünden deutlich verbessert. 2010 (Prognosestand Oktober 2009) 2010 (Prognosestand Juni 2010) 3.5 3,0 2,5 2.0 1,5 1,0 0,5 n -0,5 -1,5 -2.0-2,5 Handel Energie/ industrie wirtschaft aewerbe/ Verkehr Anteile der Branchen am nominalen Bündner Bruttoinlandprodukt 2009 Gastgewerbe/Verkehr: 14,3% Exportindustrie: 8,4% Handel: 11.6% Energie: 3,6% Rest: 52.3% Bau: 9.7% Quelle: BAK Basel Economics; Grafik DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Exportindustrie vom Aufschwung erfasst

Eine deutliche Verbesserung der Prognose gab es in der Exportindustrie (Chemie/Kunststoffe, Maschinen, Metall, Elektrotechnik). Nachdem die nominellen Bündner Ausfuhren im dritten Quartal des letzten Jahres noch deutlich rückläufig (-31 Prozent) und im vierten Quartal noch leicht rückläufig (-7,4 Prozent) waren, haben sich die Vorzeichen nun in den meisten Branchen umgekehrt. Die nominellen Ausfuhren der chemisch-pharmazeutischen Industrie sind im ersten Quartal 2010 um 80,3 Prozent gewachsen. Auch die Exporte von Bündner Kunststoffen (+21,9 Prozent) sowie Maschinen, Apparaten und Elektrotechnik (+5,1 Prozent) haben sich wieder erhöht. Einzig die Metallausfuhren waren weiter rückläufig (-7,3 Prozent), auch wenn der Rückgang deutlich abgeschwächt ausfällt. Gesamthaft konnten die Bündner Exporte im ersten Quartal diesen Jahres um 26,2 Prozent zulegen. Mit der bereits sehr gefestigt erscheinenden Konjunktur der Schwellenländer, einer allmählich voranschreitenden Trendumkehr im weltweiten Investitionszyklus und der anhaltend hohen Nachfrage nach chemischen und pharmazeutischen Produkten erwartet BAK Basel Economics, dass der Aufwärtstrend bei den Exporten anhält. Entsprechend dürfte die reale Bruttowertschöpfung der Bündner Exportindustrie im laufenden Jahr um 2,3 Prozent wachsen.

Krise im Tourismus ist noch nicht ausgestanden

Die Wertschöpfung des Bündner Tourismus (Gastgewerbe, Verkehrsbranchen) erlitt im vergangenen Jahr einen empfindlichen Einbruch (-5,2 Prozent). Die Zahl der Hotelübernachtungen ging 2009 im Vergleich zum Vorjahr um 5,6 Prozent zurück. Die Erwartungen für die Entwicklung des Bündner Tourismus haben sich kaum geändert. Zwar hat sich die weltweite Konjunktur im Vergleich zum Vorjahr aufgehellt, und die meisten wichtigen Volkswirtschaften konnten sich mittlerweile aus der Rezession befreien, die Aussichten für den privaten Konsum sind hingegen vielerorts aufgrund hoher Arbeitslosigkeit und privater Verschuldung weiterhin bescheiden. Neben der Einkommenssituation der privaten Haushalte kommt als gewichtiger Belastungsfaktor das für die Tourismuswirtschaft ungünstige Wechselkursverhältnis zwischen dem Franken und dem Euro hinzu. BAK Basel Economics erwartet in der Sommersaison 2010 (Mai bis Oktober) einen Rückgang der Übernachtungszahlen in der Bündner Hotellerie um 1,5 Prozent, der ausschliesslich auf die ausländischen Gäste zurückzuführen ist. Während die meisten Branchen im laufenden Jahr wieder Wind im Segel haben, dürfte die reale Bruttowertschöpfung des Bündner Tourismussektors noch um 1,3 Prozent rückläufig sein. Eine Rückkehr auf den Wachstumspfad ist erst im Jahresverlauf 2011 zu erwarten.

Bessere Aussichten für Bündner Handel

Sowohl für den Grosshandel als auch für den Detailhandel im Kanton Graubünden haben sich die Aussichten für das laufende Jahr verbessert. Nach einem Wertschöpfungseinbruch im vergangenen Jahr (-4,2 Prozent) profitiert der Grosshandel im laufenden Jahr vom Aufwärtstrend der Exportaktivitäten und dürfte seine reale Bruttowertschöpfung wieder deutlich steigern können (+1,7 Prozent). Der Detailhandel hat das vergangene Jahr im Gegensatz zu den meisten anderen Branchen mit einem lediglich leichten Minus von 0,3 Prozent überstanden. Wenngleich sich die Wachstumsaussichten 2010 auch für den Detailhandel aufgrund der raschen Aufhellung des Konjunkturhimmels mittlerweile verbessert haben, bleiben diese verhaltener als in anderen Branchen. Eine nachhaltige Entspannung am Arbeitsmarkt ist erst in der zweiten Jahreshälfte 2010 in Sicht, und die Steigerung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte wird noch schwach ausfallen. BAK Basel Economics erwartet ein Wachstum der realen Bruttowertschöpfung im Bündner Detailhandel von einem Prozent im laufenden Jahr. Das Garagengewerbe, welches zusammen mit dem Grossund dem Detailhandel die Bündner Handelsbranchen bildet, dürfte weiterhin schrumpfen (-1,3 Prozent). Gesamthaft ergibt sich für die Bündner Handelsbranchen 2010 ein prognostiziertes Wachstum von 0,8 Prozent.

Energie- und Wasserversorgung weiterhin dynamisch

Die Erwartungen für die Entwicklung der Energie- und Wasserversorgung haben sich aufgrund der verbesserten allgemeinwirtschaftlichen Lage leicht erhöht. Als wichtige erneuerbare Energie in der Klimadebatte bietet die Wasserkraft, die fast ausschliesslich für die Bündner Energieproduktion verantwortlich ist, zudem noch ein grosses Wachstumspotenzial. BAK Basel Economics erwartet eine Steigerung der realen Bruttowertschöpfung im laufenden Jahr von 3,1 Prozent.

Leichtes Minus im Baugewerbe

Während sich die meisten Branchen im Jahr 2009 mit einem Wertschöpfungseinbruch konfrontiert sahen, vermochte die Bündner Bauwirtschaft auch im Krisenjahr weiter an Fahrt zu gewinnen und verzeichnete ein deutliches Plus von 3,2 Prozent. Die Erholung der Konjunktur, die rascher eingesetzt hat als erwartet, führt auch zu verbesserten Aussichten für das Baugewerbe im Jahr 2010. Die Entwicklung in den verschiedenen Baukategorien dürfte jedoch sehr unterschiedlich ausfallen. Der industriell-gewerbliche Bau spürt voraus-

sichtlich noch die Krise. Zudem kommt es zu einem Abflauen der Impulse der öffentlichen Hand. Im Bereich Wohnbau dürfte der rückläufige Wohnungsneubau hingegen von einer Zunahme der Sanierungsund Unterhaltsinvestitionen überkompensiert werden. Für das gesamte Baugewerbe prognostiziert BAK Basel Economics 2010 einen leichten Rückgang der Wertschöpfung um 0,7 Prozent.

KONJUNKTURINDIKATOREN

Effektive Werte für den Kanton Graubünden und prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal

	2009 II	2009 III	2009 IV	2010
Exporte (in Mio. Fr.)	388,8	428,1	454,4	482,3
Veränderung in Prozent	-43,7	-31	-7,4	26,2
Bauauftragseingang (in Mio. Fr.)	296,4	181	165	287,4
Veränderung in Prozent	-8	-20,9	22,8	22,5
Bauarbeitsvorrat (in Mio. Fr.)	441	470,8	318,8	282,2
Veränderung in Prozent	2,3	9,4	-4,1	-2,2
Bauvorhaben (in Mio. Fr.)	206	238	167,9	80,9
Veränderung in Prozent	7,2	-3,1	1,7	11,4
Hotelübernachtungen (in 1000)	807,9	1852	942,9	2286,9
Veränderung in Prozent	9,2	-3	-2,9	1,5
PKW-Neuzulassungen	1630	1306	1449	1268
Veränderung in Prozent	-3,4	-5,8	3,8	5,4
Neueintragungen Handelsregister	184	198	222	179
Veränderung in Prozent	-7,5	11,2	2,8	4,7
Firmenkonkurse	13	21	25	14
Veränderung in Prozent	62,5	16,7	108,3	0
Gemeldete offene Stellen	758	912	950	605
Veränderung in Prozent	-21,3	-18,4	-10,7	-24
Arbeitslose	1937	1546	2162	1839
Veränderung in Prozent	39	56,2	35,1	15
Arbeitslosenquote (in Prozent)	1,9	1,5	2,1	1,8

Quelle: BAK Basel Economics, Grafik: DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Damit Ihre Ambitionen zu Erfolgen werden.

Mit uns als Partner können Sie ruhig grosse Ambitionen haben. Denn so einzigartig wie Ihre Ambitionen sind, so massgeschneidert und wirkungsvoll ist unsere Unterstützung. Wir können Ihr Unternehmen während seines gesamten Lebenszyklus begleiten. Denn wie Menschen oder Produkte durchläuft auch Ihr Unternehmen verschiedene Lebensphasen. Und in jedem Zyklus stehen für Sie andere Entscheidungen an. Wissen Sie, in welcher Lebensphase sich Ihr Unternehmen befindet?

PricewaterhouseCoopers AG Andreas Brunold Gartenstrasse 3, Postfach, 7000 Chur Tel. 058 792 66 00, Fax 058 792 66 10

www.pwc.ch/kmu



© 2010 PricewaterhouseCoopers. All rights reserved. "PricewaterhouseCoopers" refers to PricewaterhouseCoopers Schweiz AG or, as the context requires, the PricewaterhouseCoopers global network or other member firms of the network, each of which is a separate legal entity.

Neustart. Jetzt und hier.

REZESSION ADIEU:

Bereit für den Aufschwung?

Man wills noch nicht so recht wahrhaben, doch die weltweite sowie die schweizerische Rezession ist vorbei. Bis sich dies auf den Stellenmarkt auswirken wird, werden zwar noch einige Monate vergehen. Doch unser stark wachsendes Kundenportefeuille, das aus Unternehmen der Region Graubünden, St. Galler Oberland und Fürstentum Liechtenstein besteht, sucht bereits jetzt insgesamt über 150 belastbare, überdurchschnittlich qualifizierte und hochmotivierte Mitarbeitende.

Und dies in den verschiedensten Branchen – unter anderem

KadermitarbeiterInnen

BankerInnen

Kaufmännisch Angestellte

BuchhalterInnen

Entwicklungs-

Spezialist Innen

IngenieurInnen

jeder Art

InformatikerInnen

AussendienstlerInnen

Sind Sie bereit für den Aufschwung? Dann freut sich Simon Hartmann auf Ihre Kontaktaufnahme bzw. Bewerbung.

HARTMANN PERSONAL Gäuggelistrasse 1 CH-7000 Chur T/F +41 81 252 22 66 info@hartmann-personal.ch www.hartmann-personal.ch



DAS ERFOLGSGEHEIMNIS.



Eine Keimzelle für Forschung

Ob Sonneneinstrahlung, Knochenbrüche oder Lawinenprognose – so unterschiedlich die Themen sind, darüber geforscht wird in Graubünden. Dies macht den Bergkanton zu einer Keimzelle universitärer Forschung. Mit der Academia Raetica haben die über ein Dutzend Institutionen ein gemeinsames Dach, unter dem auch eine Doktoratsschule Platz finden soll.



Herzstück des Forschungscampus Graubünden: Geschäftsführer Erich Schneider und Assistentin Natalie Sanabria im Davoser Büro der Academia Raetica. Die Büroräumlichkeiten an der Platzstrasse 1 in Davos sind eben erst bezogen, Geschäftsführer Erich Schneider und seine Kommunikationsassistentin Natalie Sanabria sind noch daran, der Academia Raetica physisch Leben einzuhauchen. Die Büros im zweiten Stock des alten Wohnhauses sind wie das Herzstück eines Forschungscampus Graubünden. Vier Jahre nach der Gründung hat sich die Academia Raetica als Dachorganisation und Ansprechpartner für universitäre Forschung und Lehre im Kanton Graubünden etabliert.

Bedeutender Wirtschaftsfaktor

Als eigentlicher Glücksfall erweist sich das Engagement von Professor Schneider als Geschäftsführer der Academia Raetica. Der ehemalige Forschungsleiter des Davoser AO Forschungsinstitus und studierte Ingenieur ETH ist ein leidenschaftlicher Netzwerker. In seinem neuen Betätigungsfeld kann der 60-Jährige sein grosses Beziehungsnetz optimal nutzen. «Die Bedeutung des Forschungsplatzes Graubünden wird in der Öffentlichkeit oft unterschätzt», stellt Schneider fest und illustriert das mit

ein paar Zahlen. In Graubünden sind etwa 400 Forscher tätig, die verschiedenen Kliniken noch nicht einmal eingerechnet. Die insgesamt 19 medizinischen, technischen, natur- und geisteswissenschaftlichen Institutionen beschäftigen in Graubünden rund 1800 Mitarbeitende und generieren einen jährlichen Umsatz von 270 Millionen Franken, «70 bis 80 Prozent davon bleiben in Graubünden, womit die Forschung ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist.» Allein die reinen Forschungsinstitute haben ein jährliches Budget in der Grössenordnung von etwa 80 Millionen Franken. «Der weitaus grösste Teil dieses Geldes fliesst von aussen in den Kanton», unterstreicht Schneider die Bedeutung dieser Quelle, aus der aber nicht nur Geld, sondern auch viel Know-how in den Kanton fliesst.

In Graubünden den Doktor machen

Das in den zahlreichen Forschungsinstitutionen vorhandene Wissen und die hohe Kompetenz der Führungskräfte möchte Erich Schneider weiter nutzen. Anstatt dass junge Doktoranden an die ETH oder eine Uni im Unterland abwandern, soll unter dem Dach der Academia eine Doktoratsschule aufgebaut werden. «Weshalb müssen junge Leute mit grossem Potenzial aus dem Kanton wegziehen, wenn doch ein grosses Fachwissen hier vorhanden ist?», fragt sich Schneider. Dass dabei mit den entsprechenden Universitäten und Experten zusammengearbeitet wird, ist eine Selbstverständlichkeit. Die Academia Raetica setzt sich auch für Stipendien und Forschungsmittel ein. Eine Doktoratsschule könnte davon profitieren.

Frich Schneider sieht die Academia Raetica ferner in einer Scharnierfunktion für die Forschungs- und Entwicklungsbedürfnisse der regionalen Wirtschaft. Auch hier sieht er noch viel Informationsbedarf, sind sich doch viele ortsansässige Firmen noch gar nicht bewusst, wie viele Ressourcen im Kanton bereits vorhanden sind. Unterstützung bieten will die Academia überdies Verwaltung und Politik bei ihrer Aufgabe, ein neues Hochschul- und Forschungsförderungsgesetz auszuarbeiten. Ein solches könnte das eigentliche Fundament für den Forschungscampus Graubünden bilden

Graubünden forscht

Der nächste grosse Netzwerkanlass der Academia Raetica ist der Kongress «Graubünden forscht», der während der Sommersession des Grossen Rates am 25. und 26. August 2010 im Auditorium der GKB in Chur stattfinden wird. Dieser wichtige Anlass soll eine umfassende Darstellung der im Kanton Graubünden erbrachten Forschung ermöglichen. Unter dem Motto «Politics meets Science» wird es zum Abschluss auch einen Roundtable mit Parlamentariern geben.

www.academiaraetica.ch

Die Frau mit dem wachen Auge auf den Gastro-Nachwuchs

Junge Menschen, die in Graubünden eine Laufbahn in der Gastro-Branche starten, kommen während ihrer Ausbildung unweigerlich unter die Fittiche von Claudia Züllig-Landolt. Sie ist nebst ihrem Engagement in der Bildung auch noch Gastgeberin im Hotel «Schweizerhof» in Lenzerheide.

Von Denise Alig



Hotelière aus Leidenschaft: Claudia Züllig-Landolt liebt den Umgang mit Menschen.

Sie ist Schulratspräsidentin der Gastgewerblichen Fachschule Graubünden (GFG) in Chur, Dozentin der überbetrieblichen Kurse Kaufmann/-frau sowie Prüfungshauptexpertin der Branche Hotel-Gastro-Tourismus, Mitglied der Berufsbildungskommission des nationalen Dachverbandes Hotelleriesuisse, Berufsbildnerin von zehn Lernenden, fünf Praktikanten von höheren Fachschulen sowie 30 Schnupperstiften pro Jahr.

Wer meint, die 44-jährige Claudia Züllig-Landolt sei mit diesen Tätigkeiten ausgelastet, irrt: Sie führt mit Ehemann Andreas Züllig seit 20 Jahren ihr 4-Stern-Superior-Hotel «Schweizerhof» in Lenzerheide mit 130 Angestellten im Winter und 80 im Sommer. Überdies hat das Ehepaar Züllig zwei Söhne grossgezogen, der ältere ist 17-, der jüngere zwölfjährig. Der Ältere beginnt im August an der GFG die dreijährige Ausbildung zum kantonal anerkannten Hotel- und Gastrofachmann mit der Möglichkeit, zusätzlich das eidgenössische Fähigkeitszeugnis als Restaurationsfachmann zu erlangen. Dass es später auch den jüngeren Züllig in die Gastro-Branche ziehen wird, ist nicht auszuschliessen.

Sie hat das letzte Wort

Vor dem Hintergrund ihres ausgeprägten Engagements in der Nachwuchsförderung und Ausbildung von Gastro-Personal sowie der Grösse ihres Betriebes fragt sich die Journalistin, ob im «Schweizerhof» überhaupt jemand angestellt wird, ohne dass Claudia Züllig-Landolt ihren Segen dazu gegeben hat. Die Hotelière nimmt diese Frage schmunzelnd entgegen und antwortet: «Nein, tatsächlich nicht. Ich führe mit allen Bewerbern anlässlich eines Hotelrundgangs ein Gespräch, um sie persönlich besser kennen zu lernen, danach findet ein Schnuppertag statt, und gemeinsam mit dem Team wird entschieden.» Oft sei sie mit ihrem Urteil nicht falsch

gelegen, sagt sie. Wie kommt die passionierte Gastro-Frau auf eine derart hohe Trefferquote? «Aus dem Verhalten der jeweiligen Bewerber auf meinem Hotelrundgang lassen sich zahlreiche Schlüsse ziehen», so Züllig-Landolt. Welche denn? «Wenn jemand freiwillig ein Papier, das am Boden liegt, aufhebt, die Gäste grüsst, denen wir begegnen, oder wenn jemandem spontan ein Kunstgegenstand im Haus gefällt – dann weiss ich, dass diese Person zu unserem Team passt!»

«Ich sage sofort, was nicht gut ist»

Mit einem wachen Auge beobachtet die «Schweizerhof»-Chefin in ihrem beruflichen Alltag alle ihre Mitarbeiter. Wenn sie Fehler oder Unangenehmes erkennt, fackelt sie nicht lange. «Ich sage noch am selben Tag, wenn etwas nicht gut ist», sagt Züllig-Landolt, «damit habe ich gute Erfahrungen gemacht.» Die Mitarbeiter können allfälliges Fehlverhalten auf diese Weise sofort korrigieren und sie müsse später nicht zusätzlich Zeit für die Manöverkritik aufwenden.

Im Gespräch mit der Journalistin bleibt Züllig-Landolt stets aufmerksam und natürlich-freundlich. Sie, die jedes E-Mail und jeden Brief mit «Claudia Züllig-Landolt, Gastgeberin» unterschreibt, füllt ihre Rolle zu 100 Prozent aus. Ohne jede Spur von Aufgesetztheit oder Schmeichelei. Sie regelt Nähe und Distanz mühelos, so dass der Gast sich weder erdrückt vernachlässigt vorkommen muss. Die Gäste scheinen es zu schätzen. «80 Prozent unserer Gäste sind Schweizer Familien und Schweizer Paare, die immer wieder zu uns kommen.» Der Erfolg mit dem «Schweizerhof» hindert Züllig-Landolt jedoch nicht daran, sich ständig Überlegungen über Anpassungen und Neuerungen zu machen. «In unserer Branche herrscht sehr viel Bewegung, da darf man nicht stehen bleiben.»

«Viele Entwicklungsmöglichkeiten»

Die dreijährige Ausbildung zum Hotel- und Gastrofachmann/-frau an der GFG biete den jungen Menschen eine breite Palette von Lernfeldern, viele Entwicklungsmöglichkeiten und ebenso viele Zukunftsperspektiven. «Die Lernenden absolvieren Lerneinheiten im Restaurant, in der Küche und in der Hauswirtschaft», erklärt Züllig-Landolt. Zudem sind sie während eines halben Jahres an der Reception tätig. «Die ideale Grundlage, um nachher an eine Weiterbildung an einer höheren Fachschule (z.B. Hotelfachschule) anzuhängen», sagt die «Schweizerhof»-Chefin. Eine ideale

Grundlage aber auch, um gleich Geld zu verdienen und mit Arbeiten die grosse Welt kennen zu lernen. Auf die Frage nach ihrer Erfolgsformel, dank der sie es schafft, so viele unterschiedliche Aufgaben unter einen Hut zu bringen, antwortet Züllig-Landolt: «Alles mit Freude und Leidenschaft leben und ausführen, denn dann macht alles Spass – Familie, Beruf und alles andere auch.»

«Dynamisch reagieren»

Frau Züllig-Landolt, was sind Ihre Anliegen an die Ausbildung?

Claudia Züllig-Landolt: Es ist mir ein Anliegen, dass Berufsverbände und die für die Berufsbildung zuständigen Ämter offen für die Entwicklung im Markt bleiben und bei Bedarf dynamisch reagieren, so dass unsere Ausbildungen auch in Zukunft attraktiv für Jugendliche und Betriebe bleiben.

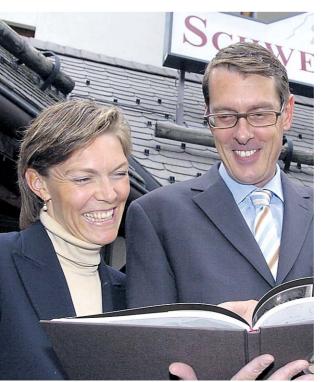
Welches sind die grössten Baustellen?

Als Schulratspräsidentin der Gastgewerblichen Fachschule Graubünden (GFG) ist es eines meiner grössten Anliegen, für diese in der Schweiz einzigartige und innovative Grundausbildung, die einem grossen Bedürfnis der Branche entspricht, eine eidgenössische Anerkennung zu erhalten. Leider haben wir nur die kantonale Anerkennung und kämpfen seit Jahren erfolglos für die eidgenössische Anerkennung.

Wie sehen die Herausforderungen für die Zukunft aus?

Die demografische Kurve wird sich

auch in unserer Branche bemerkbar machen. Daher ist es eine der grossen Herausforderungen, unsere spannenden und abwechslungsreichen Berufe auf eine attraktive Art und Weise dem Nachwuchs bekannt zu machen.



Gastgeber-Ehepaar: Claudia und Andreas Züllig-Landolt führen den «Schweizerhof» in Lenzerheide.

Die Zahlen

Der «Schweizerhof» in Lenzerheide ist ein Vorzeigebetrieb in Graubünden. Nachfolgend die wichtigsten Kennzahlen.

Anzahl Zimmer: 85

Anzahl Mitarbeiter: 80 im Sommer, 130 im Winter (davon etwa zehn Lernende und weitere fünf Praktikanten von Hotelfachschulen)

Anzahl Logiernächte: rund 38 000

Auslastung übers Jahr: 65 Prozent (76 Prozent im Winter, 58 Prozent im Sommer)

Umsatz: Rund 11,5 Millionen Franken (4,3 Millionen im Sommer, 7.2 Millionen im Winter)

Investitionsvolumen seit 1995: Rund 35 Millionen Franken

«Wir sind bei Kooperationen eine gute Braut»

Die Edy Toscano AG ist in Wirtschaftsräumen tätig, in denen unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten vorherrschen. Umso wichtiger ist beim Ingenieurbüro, das seinen Hauptsitz heute in Chur hat, das Thema Unternehmenskultur – und gut ausgebildete Mitarbeiter.

Als der Misoxer Edy Toscano 1959 nach seinem Studium in Zürich ein Büro für Hoch- und Brückenbau eröffnete, war kaum vorstellbar, dass daraus eines der schweizweit führenden Ingenieurbüros werden würde. Der entscheidende Schritt wurde vor fünf Jahren getan. Mit der Tendenz der öffentlichen Bauherren, Grossprojekte in einem Los auszuschreiben, sowie der Übertragung der Zuständigkeiten für die Planung und den Bau der Nationalstrassen von den Kantonen auf den Bund beschloss der Verwaltungsrat im Jahr 2005, die strategische Ausrichtung neu zu formulieren. Dies mit dem Ziel, die Edy Toscano AG als Marktplayer in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz zu positionieren. In den letzten fünf Jahren kam es denn auch zu einem regelrechten Wachstumsschub. Heute beschäftigt die Edy Toscano AG rund 170 Mitarbeiter; umgesetzt werden mittlerweile gut 25 Millionen Franken (Zahlen per Geschäftsjahr 2009).

Es braucht eine gewisse Grösse

Was ist das Erfolgsgeheimnis der Edy Toscano AG, respektive was steckt hinter besagter neuer Strategie? Laut Geschäftsführer Heinz Dudli (siehe Kasten «Zur Person») wurde zum einen die Geschäftstätigkeit auf das Tessin mit der Gründung zweier Niederlassungen ausgeweitet. Zum andern wurde erkannt, dass es, wie allgemein im Bau, eine gewisse Grösse braucht, um zu einem gewichtigen Akteur zu werden. Folglich wurden die zehn Niederlassungen zu einer unternehmerischen Einheit zusammengefasst und Kooperationen mit Dritten eingegangen, um einen «noch grösseren Teil der Wertschöpfungskette abzudecken», wie sich Dudli



«Wir setzen auf neugierige und engagierte Fachleute»: Heinz Dudli ist seit sechs Jahren Geschäftsleitungsvorsitzender der Edy Toscano AG in Chur.

ausdrückt. Und: «Wir sind bei Kooperationen eine gute Braut.» Dudli begründet diese Aussage damit, dass die Zusammenführung nichts mit einer Zentralisierung zu tun hat. Im Gegenteil – die Büros vor Ort seien wichtig, gerade weil die Edy Toscano AG in unterschiedlichen Kulturräumen tätig sei.

Als Ingenieurbüro von der Niederlassung Zürich aus für einen Auftrag im Tessin zu offerieren, sei praktisch ohne Aussicht auf Erfolg. Mit einem Büro vor Ort und einheimischen Mitarbeitern könne man jedoch selbst im «praktisch abgeschotteten Tessiner Markt» Erfolg haben. Mit Niederlassungen in Lugano, Rivera, Mesocco,

SONNTAG, 20. JUNI 2010 I 19

St. Moritz, Zuoz, Poschiavo, Pontresina, Chur, Zürich und Winterthur sowie im deutsch-polnischen Grenzraum bei Dresden ist das Bündner Ingenieurbüro – der Hauptsitz befindet sich in Chur – heute in drei Kulturen und Sprachgebieten aktiv.

Zu Engagements ermutigen

Wie Dudli wiederholt sagt, sind bei der Edy Toscano AG die Mitarbeiter «das Wichtigste». Was bei andern Unternehmen oft nur Lippenbekenntnisse sind, ist hier Fakt. So gehört der Betrieb den leitenden Angestellten. Bei gutem Geschäftserfolg gibts Boni, und zwar nicht nur für die Chefs, sondern für alle «vom CEO bis zur Bürohilfskraft». Dudli ist auch überzeugt, dass jene Unternehmung obenausschwingt, welche die besseren

Leute hat. Dass bei der Edy Toscano AG gute Mitarbeiter am Werk sind, zeigt der recht hohe Anteil an ETH-Absolventen – häufig bleiben in Zürich Studierende beruflich gleich im Unterland hängen.

Die Förderung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter macht bei der Edy Toscano AG im Übrigen an den Grenzen des Unternehmens nicht Halt. Gemäss ihrem Leitbild ermutigt und unterstützt sie das Ingenieurbüro ausdrücklich in ihrem Einsatz für Kultur, Gesellschaft und Politik. «Denn wir setzen auf neugierige und engagierte Fachleute.»

Immer härterer Preiskampf

Ganz ohne Sorgen ist Firmenchef Dudli, selber gesellschaftspolitisch stark engagiert, nicht. So werde etwa der Preiskampf in der Branche immer härter. Und dabei sei die Anerkennung der Ingenieursarbeit – im Vergleich etwa zu jener des Architekten – gering. Für Dudli zu gering. Als Präsident des Schweizerischen Bauingenieur-Verbandes BGI setzt er sich für eine Verbesserung der Stellung seines Berufsstandes ein. «Damit die Jungen auch wieder vermehrt Anreize haben, Ingenieur zu studieren.»

Was meint Dudli zur Economiesuisse-Studie, wonach Schulabgänger häufig mangelnde Kenntnisse in den Hauptfächern Erstsprache und Mathematik aufweisen? «Es ist eindeutig so, primär bei der Sprache», bestätigt er die Studienergebnisse. Berichte und Briefe schreiben sei heute ganz klar «nicht mehr die grosse Stärke» von jungen Berufsleuten.

Zur Person

Der dipl. Bauingenieur ETH/SIA Heinz Dudli (Zizers) ist seit sechs Jahren Vorsitzender der Geschäftsleitung der Edy Toscano AG. Er löste Hansjörg Trachsel ab, der dannzumal in die Bündner Kantonsregierung gewählt wurde. Zuvor (1981–2001) war Dudli beim Kantonalen Tiefbauamt Graubünden tätig; von 2002 bis 2004 amtete er als stellvertretender Direktor der Rhätischen Bahn (RhB).

Der 59-Jährige ist auch politisch aktiv. Seit 2003 gehört er dem Bündner Grossen Rat an, zurzeit ist er Fraktionspräsident der BDP. Seit knapp zwei Jahren ist Dudli im Übrigen Präsident der Berufsgruppe Ingenieurbau; es ist dies die zweitgrösste von vier Berufsgruppen im

SIA. dem Schweizerischen Verband für Ingenieure und Architekten. welche unter anderem die Normen der Baubranche herausgibt. Als Präsident des Fördervereins HTW hat Dudli massgeblich daran mitgearbeitet, dass an der Churer Fachhochschule ab kommendem Herbst ein Studiengang Bauingenieur angeboten wird, welcher «der Praxis gerecht wird» und «solides Grundlagenwissen» vermitteln soll. Auch Weiterbildungskurse für Bauingenieure an der HTW sind in Planung. Die Realisierung des Studiengangs war ein persönliches Anliegen Dudlis, ist er doch überzeugt, dass bestehende Arbeitsplätze nur erhalten und neue geschaffen werden können mit guten Bildungsstätten in den Regionen.

Zur Firma

Die Edy Toscano AG gehört heute zu den Top Ten der Ingenieurbüros östlich der Reuss und im Tessin. Die Tätigkeitsfelder erstrecken sich vom Tunnel- über den Brücken-, Hoch- und Fluss/Wasser- bis zum Kraftwerkbau, kurz: das ganze Spektrum an Bauingenieurtätigkeit. Prestigereiche Grossprojekte, bei denen die Edy Toscano massgeblich mitwirkt(e), sind der Ceneri-Basistunnel, die Umfahrungen Küblis, Roveredo und Saas, die Sanierung des Seelisbergtunnels und der Hardbrücke in Zürich. Die Auftragsbücher sind voll, die Auslastung «horrend», wie Firmenchef Heinz Dudli ausführt. Aber das gelte für alle Ingenieurbüros, denn nach wie vor herrsche ein Manko an - guten - Ingenieuren.

In der Verwo Acquacut geht die Post ab

Bruno und Nadine Vogelsang sowie Daniela Rutz haben es geschafft:
Die Betriebsökonomen, die ihr Studium an der HTW Chur absolvierten,
leiten heute erfolgreich die für die Industrie tätige Firma Verwo Acquacut.
Auch die Schweizerische Post wurde auf das Unternehmen aufmerksam.
Von Mario Engi



Vom gemeinsamen Studium zur gemeinsam geführten Firma: Bruno und Nadine Vogelsang sowie Daniela Rutz (von links) leiten die Geschäfte bei Verwo Acquacut. Zwei Frauen, ein Mann, ein Ziel: die Ausbildung zum Betriebsökonomen. Nadine und Bruno Vogelsang sowie Daniela Rutz drückten von 2001 bis 2004 gemeinsam die Schulbank an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Chur. Heute sind die Schulkollegen gestandene Geschäftsleute. Sie führen die Verwo Acquacut in Reichenburg (Schwyz).

Die Firma mit rund 100 Mitarbeitern ist spezialisiert auf Blechbearbeitung und Schneidtechnologie. Sie verfügt über sieben Laser- und Wasserstrahlanlagen sowie Dutzende andere Bearbeitungsmaschinen. 80 Prozent des Umsatzes kommen aus der Herstellung von Metallprodukten und Baugruppen. Zudem produziert

die Verwo Acquacut Entsorgungssysteme wie Abfallbehälter aus Chromstahl. Abnehmer der Metallerzeugnisse kommen etwa aus der Lebensmittelindustrie, der Biochemie und dem Dienstleistungssektor.

2009 litt auch die Verwo Acquacut unter der Wirtschaftskrise. Sie musste einen Umsatzeinbruch um 25 Prozent verzeichnen. Trotz der noch angespannten Wirtschaftslage ist das Unternehmen seit Oktober vergangenen Jahres wieder voll ausgelastet. 2000 aktive Kunden zählt die Verwo Acquacut.

Eine Tellerwäscher-Karriere

Die Erfolgsgeschichte der Geschäftsleitung begann mit dem gesunden

Ehrgeiz des Maienfelders Bruno Vogelsang. Der gelernte Automechaniker holte die Matura nach und stieg gleich nach dem Studium in die damalige Firma Verwo ein mit der Option und dem Ziel, das auf Folgeprozesse in der Metallbearbeitung spezialisierte Unternehmen mit Sitz in Pfäffikon (Schwyz) zu übernehmen. Vogelsang machte Nägel mit Köpfen und kaufte den operativen Bereich des Unternehmens ohne externe Hilfen. Er nahm seine Ehefrau Nadine Vogelsang sowie Daniela Rutz mit in die Geschäftsleitung – und hatte mit ihrer Hilfe Grosses vor. Die drei Führungskräfte restrukturierten die Ver-

Wie die Restrukturierung in etwa aussehen könnte, wussten sie schon während ihres Studiums. Sie schrieben ihre Diplomarbeit über die Verwo, erstellten einen Businessplan, beleuchteten verschiedene Bereiche der Firma und zeigten erfolgversprechende Strategien auf. Mit der Restrukturierung nicht genug: Bruno Vogelsang kaufte darüber hinaus die auf das Laser- und Wasserstrahlschneiden spezialisierte Firma Acquacut und schloss die beiden Betriebe 2007 in Reichenburg zur Verwo Acquacut AG zusammen.

Für Vogelsang ist klar: «Ohne die Kombination von technischem Verständnis und der akademischen Komponente wäre es für uns nicht möglich gewesen, das Unternehmen neu auszurichten und effektiv zu führen.» Es brauche in den Führungsetagen von Industrieunternehmen Personen, die sowohl über das technische Verständnis als auch über eine akademische Ausbildung verfügten. Die Firmenspitze habe so das nötige Verständnis auf der Handwerksseite – und verstehe ebenso die Unternehmungsführung. Vogelsang lobt weiter die Aus-

bildung an der HTW: «Das Betriebsökonomie-Studium ist eine Generalistenausbildung. Man bekommt Einblick in alle Seiten eines Betriebs – optimal für jemanden, der später eine Firma führen will.»

Grossauftrag des Gelben Riesen

Vogelsang weist auf drei Punkte hin, die sein Unternehmen stets nach vorne bringen: Erstens seien da die loyalen, gut geschulten Mitarbeiter, welche das Know-how der Verwo Acquacut umsetzten. Zweitens verfüge der Betrieb über eine moderne Infrastruktur, und drittens achte er auf eine hohe Ertragskraft, damit innovative Ideen umgesetzt werden könnten.

Dass die Verwo Acquacut innovativ ist, zeigt ein Grossauftrag des Gelben Riesen. 2007 gewann die Verwo Acquacut eine international angelegte WTO-Ausschreibung der Schweizerischen Post. Der Auftrag: die Schweiz mit gelben Briefkästen der neuesten Generation ausstatten. Die

Briefkasten-Entwürfe der Verwo Acquacut überzeugten die Post insbesondere in punkto Sicherheit.

Bis Ende Jahr werden alle Gemeinden mit den neuen Briefkästen ausgerüstet sein. 16 000 Briefkästen insgesamt. Danach ist der Auftrag erledigt. Das Loch im Auftragsbestand wird die Verwo Acquacut laut Vogelsang schnell wieder füllen. «Wir arbeiten intensiv an der Akquisition der nächsten grösseren Projekte, das wird uns schon gelingen.»



Stattliches Unternehmen: Die Verwo Acquacut von aussen ...



... und von innen; das Unternehmen hat seinen Sitz im schwyzerischen Reichenburg.

Paddeln in Sport und Beruf

Für Spitzensportler ist es oft nicht einfach, eine Berufslehre mit Training und Wettkampf unter einen Hut zu bringen. Der Regattakanute und Lernende Netzelektriker Stefan Domeisen aus Rapperswil hat die wichtigsten «Mitpaddler» an Bord. Bis zum Lehrabschluss sitzen alle im gleichen Boot. Von Norbert Waser

> Zwölf bis 15 Stunden pro Woche trainiert der 18-jährige Kanute Stefan Domeisen. Da ist es von grossem Vorteil, dass die Einbootstelle des Kanuclubs Rapperswil-Jona am Zürichsee und sein Arbeitsplatz beim Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil (EWJR) nur unweit von seinem Wohnort entfernt sind. Etwas weiter muss der Lernende Netzelektriker am Montag zum Besuch der Gewerblichen Berufsschule nach Chur reisen. Nach einem anstrengenden Trainings- oder Wettkampfwochenende passt diese sportliche Erholungspause gar nicht schlecht ins Wochenprogramm. «Was natürlich nicht heisst, dass ich zur Erholung in die Schule gehe», präzisiert Domeisen.

Die Leistung muss stimmen

Die Abstimmung von Training, Beruf und Schule ist das zentrale Element für einen Spitzensport treibenden Berufslernenden. «Da ist es natürlich von grossem Vorteil, wenn seitens des Arbeitgebers und der Schule das nötige Verständnis für die Sportbedürfnisse aufgebracht wird», weiss Domeisen aus eigener Erfahrung. Mit dem EW Jona-Rapperswil und der GBC Chur ist das erfreulicherweise der Fall. Das Verständnis hat aber Grenzen: «Wenn die Leistung nicht stimmt, kommt man im Sport und im Beruf nicht weiter.» Die Wahl des Berufes («als Option wäre noch Zimmer-





Netzelektriker und Kanute in Ausbildung: Stefan Domeisen besucht einmal pro Woche die Gewerbliche Berufsschule in Chur.

mann in Frage gekommen») und des Arbeitgebers («beim EWJR arbeiten noch weitere Kanuten») waren für den Inhaber einer Swiss Olympic Talentcard bei der Lehrstellensuche wichtige Faktoren. Damit lassen sich mögliche Probleme, Beruf und Sport unter einen Hut zu bringen, frühzeitig erkennen.

Als Angehöriger einer Sommersportart mit relativ wenig Wettkämpfen, planbaren Trainingslagern und geregeltem Trainingsbetrieb ist der Koordinationsaufwand während der Saison eher gering. So musste Stefan Domeisen beispielsweise an der GBC Chur noch nie das Angebot von Stützunterricht wegen sportbedingter Absenzen in Anspruch nehmen. Mehr Flexibilität ist beim Arbeitgeber gefragt. So erhält der angehende Netzelektriker eine zusätzliche sechste Ferienwoche und kann einen Tag pro Woche für das Lernen einsetzen. Damit kann er zwar nicht alle Trainingslager besuchen, die er als Inhaber der Swiss Olympic Talentcard nutzen könnte, aber immerhin. «Ausdauersport ist zeitaufwendig, und die Müdigkeit nach intensiven Trainings ist auch nicht zu unterschätzen», gibt Domeisen zu bedenken.

EM in Moskau als nächstes Ziel

Derzeit befindet sich Domeisen im zweiten von drei Lehrjahren. Nächstes sportliches Ziel sind die Europameis-

Ein Förderzentrum für Leistungssportler

Mit der Installation einer Lenkungsstelle Berufsbildung & Leistungssport beim Amt für Berufsbildung hat der Kanton Graubünden einen wichtigen Schritt getan, das Umfeld für berufslernende Spitzensportler zu verbessern. Leiter dieses vorerst auf fünf Jahre befristeten Projekts ist Marc Kollegger.

Gewerbliche Berufsschule Chur (GBC) ist allein schon aufgrund ihrer Grösse einer der wichtigsten Projektpartner. Die GBC ist damit ein eigentliches Förderzentrum für Leistungssportler, die Berufausbildung, Schule und Spitzensport unter einen Hut bringen müssen. Mit Thomas Gilardi setzt die GBC einen Koordinator ein, der auf die Bedürfnisse der Sportler individuell eingehen kann.

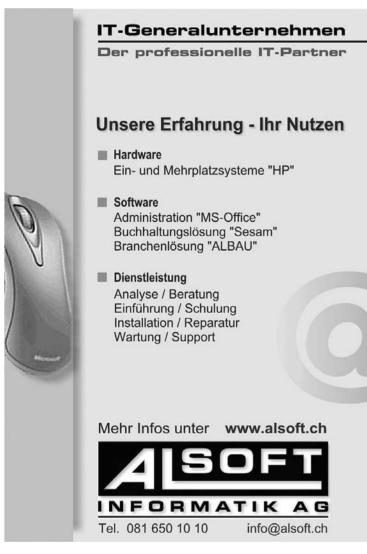
Gemeinsam unterwegs: Stefan Domeisen (vorne) und Lukas Gremlich vom KC Rapperswil an der Junioren-EM in Poznan in Polen.

terschaften in Moskau. Nachdem er an der Junioren-EM letztes Jahr in Poznan (Polen) zusammen mit seinem Partner Lukas Gremlich im Kajak-Zweier jeweils im Vorlauf ausgeschieden ist, startet er dieses Jahr solo im Kajak-Einer. «Der Vorstoss in den B-Final ist das Ziel», schätzt er seine Chancen über 200 Meter und vor allem sei-

ner stärkeren Distanz über 1000 Meter realistisch ein. Dabei fiebern auch seine Mitschüler dem Wettkampf entgegen. Sein Lehrer Thomas Gilardi, Sportkoordinator an der Gewerblichen Berufsschule Chur, hat gar mit der ganzen Klasse einen Trainingsbesuch in Rapperswil mit einem Schnuppertraining auf dem Zürichsee organisiert.

«Die Mitschüler sollen sehen, was es heisst, sportliche Spitzenleistungen und Lehre unter einen Hut zu bringen», sagt Gilardi. Hat Stefan Domeisen den Lehrabschluss in der Tasche, so hofft er, noch verstärkt auf den Sport setzen zu können. «Eine 50-Prozent-Stelle wäre ideal, denn bei der Elite wird die Konkurrenz noch härter.»

ANZEIGEN







Krankenkasse (Zusatzversicherung) anerkannt. Nur die bestqualifizierten chinesischen Ärzte Steinbockstrasse 4, 7000 Chur, Telefon 081 330 25 00, www.chinamed.ch



Ein gemeinsames Ziel.

Davide Fisler, Teigwarenproduzent in Poschiavo – mit der GKB zur Erfolgsgeschichte.

Vor sieben Jahren übernahm Davide Fisler in fünfter Generation die Leitung der Molino e Pastificio SA. Der 1911 gegründete Familienbetrieb produziert Futtermittel, Mehl und die über Graubünden hinaus bekannten Puschlaver Pasta-Spezialitäten. Als führende Partnerin der Bündner KMU betreut die GKB rund zwei Drittel der im Kanton ansässigen Unternehmen – oft schon von der Gründung an. Welche Erfolgsgeschichte schreiben Sie? Gemeinsam schaffen wir die Grundlagen für eine langjährige und erfolgreiche Partnerschaft.

